

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

28.11.1900 (No. 327)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 28. November.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unbesetzte Druckflächen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Zig.“ — gestattet.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat Dezember
nimmt jede Postanstalt entgegen.
Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Postsekretär Rudolf Siefert in Freiburg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preussischen Kronen-Ordens IV. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 15. d. Mts. gnädigst geruht, den zum Landeskommissar für die Kreise Offenburg, Freiburg und Bruch ernannten Geheimen Oberregierungsrath Max Föhrenbach von der Funktion eines ständigen Mitglieds des Landesversicherungsamts zu entheben und den Ministerialrath Moritz Seubert zum ständigen Mitglied des Landesversicherungsamts zu ernennen.

Mit Entschliessung des Großh. Ministeriums des Innern vom 26. November 1900 wurde Registraturassistent Jakob Riebel beim Großh. Gewerbeschulrath zum Registrator bei dem genannten Ministerium und Kanzleiassistent Philipp Pfauz bei diesem Ministerium zum Registraturassistenten dafelbst ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Kartelle in Ungarn.

Budapest, 25. November.

Im Auftrage des Handelsministers Hegedüs hat Professor Boltan Roth eine umfassende Denkschrift über die Kartelle ausgearbeitet. Der Autor erörtert das Wesen und die Theorie der Kartelle, sodann die Gesetzgebung der verschiedenen Staaten, wobei des österreichischen Entwurfes vom Jahre 1897 mit besonderer Anerkennung gedacht wird. Den letzten Abschnitt der Studie bilden Vorschläge, um die Auswüchse der gemeinschaftlichen Produktions- und Preisvereinbarungen durch gesetzgeberische Maßregeln zu vereiteln. Der Verfasser hat unter anderem eine in die Einzelheiten gehende Darstellung des Zuckerkartells und des Mühlenkartells gegeben, welche in ihrer systematischen Entwicklung umso größeres Interesse erregen muß, als die Kartellvereinbarungen sich überwiegend auf das ganze Zollgebiet erstrecken. Im übrigen werden noch folgende Kartelle angeführt: Zuteilung, Syrup-, Petroleum-, Kerzen- und Sodakartell, Vereinbarungen betreffend Stärke, Maun, Schwefelsäure, Weim und Spagat. Im Zusammenhang mit dem Mühlenkartell ist auch ein Kollgerickkartell entstanden. Das Eisenkartell hat zahlreiche Unterabteilungen. Vier Kohlen-

gewerkschaften haben eine Vereinbarung betreffs Erhaltung der Kunden getroffen. Die Budapest Handelskammer erwähnt auch das Zieglerkartell. Zahlreich sind die Vereinbarungen auf dem Gebiete der Spiritusindustrie, der Glasindustrie und der chemischen Industrie. Die Papierfabrikanten haben ebenfalls ein Kartell. Ueberdies hat sich die Wirkung des Kartells der Milchverkäufer geltend gemacht. Die Kartellbestimmungen der Zündhölzchen- und Cognacfabriken hingegen haben bisher zu keinem Ergebnisse geführt.

Von Interesse sind die legislatorischen Vorschläge, die in dieser Studie enthalten sind. Der Autor bekämpft die Auffassung, daß Kartellvereinbarungen, gewissermaßen als *turpis causa*, keinen Anspruch auf privatrechtlichen Schutz haben, und fordert die Klagebarkeit der publizierten Verträge zwischen Kartellmitgliedern. Er vertritt nämlich das Publizitätsprinzip, empfiehlt die Anlage eines Kartellregisters mit der Verpflichtung, daß die wesentlichen Punkte der Vereinbarungen einzutragen und kundzumachen sind. Ueberdies fordert er für den Staat das Recht weitgehender Nachforschung und Einsichtnahme in die Geschäftsführung des Kartells. Um wucherische Preisserhöhungen zu vereiteln, wünscht der Verfasser besondere Begünstigung der Konsumvereine. Dem von den Kartellen eventuell zu gewärtigenden Lohndruck müsse im Wege der speziellen Arbeitergesetzgebung begegnet werden.

Weiter sind von Interesse die zollpolitischen Vorschläge, wobei in dem vorliegenden Elaborat davon ausgegangen wird, daß gewisse Ausbreitungen der Preisartikelle nur auf Grund beträchtlicher Schutzzölle möglich sind. Leider, so heißt es in der Denkschrift, kann Ungarn das Beispiel Kanadas nicht nachahmen, dessen Zollgesetz gestattet, daß die Regierung den Zoll bei jenen Einfuhrartikeln ganz abschaffen oder ermäßigen kann, deren Preise durch Kartelle emporgeschraubt wurden. Diese mächtige Waffe kann Ungarn schon darum nicht anwenden, weil das Interesse Oesterreichs in gewissen Fällen von dem ungarischen abweichen kann und die beiden Parlamente daher zu keiner Einigung gelangen würden. Die Kartellpolitik des gemeinsamen Zollgebietes erfordert jedenfalls, daß für die Einfuhr auf dem Gebiete der kartellierten Produktion nur jener minimale Satz festgesetzt werde, welcher gegenüber der unbestreitbaren Ueberlegenheit des Auslandes unerlässlich ist. Als ganz außerordentliche Maßregel wird die Expropriation einiger oder sämtlicher Erzeugungsorten vorgeschlagen, wobei der Staat den Betrieb pachtweise oder in eigener Regie führen soll.

Der Handelsminister identifiziert sich sicherlich nicht mit allen Vorschlägen dieses Elaborates, immerhin werden manche der darin enthaltenen Anregungen bei der legislatorischen Arbeit über die Kartelle gewiß ihre Verwertung finden. Bei diesem Anlasse sei mitgeteilt, daß der Handelsminister sich derzeit auch einen Bericht über die Judikatur der verschiedenen Staaten erstatten läßt, um einen Anhaltspunkt über die Wirksamkeit und Erfolglosigkeit der verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Kartellwesens zu gewinnen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 26. November.

Abg. v. Bollmar (Soz.) bemerkt: In dieser Frage solle es keine Parteiuerschiede geben. Es handle sich hier um eine Ehrenschuld. Gegenüber dem, was andere Nationen für ihre Invaliden gethan haben, müsse uns eine tiefe Beschämung ergreifen. Die Sozialdemokraten seien für alles zu haben, was geeignet ist, das Loos der Kriegsinvaliden zu bessern.

Abg. v. Göttsch (freis. Volksp.) schließt sich den Vorrednern an.

Abg. Prinz Schönath-Carolath führt aus: Der ganze Reichstag wolle Remedur. Der Schatzsekretär sehe den Wald vor Bäumen nicht, wenn er die Regelung einer so natürlichen Frage mit einer andern verwickle. Lediglich aus Mangel an Mitteln dürfe die Unterfützung nicht versagt werden. Bei einem so großen Etat solle man die Leute, die die Größe des Reiches geschaffen haben, nicht verdrängen. Das besiegte Frankreich behandle seine Veteranen besser als wir Sieger.

Abg. Krenndt (Reichsp.) hofft auf eine baldige Beendigung der schwebenden Verhandlungen. Wenn der Reichsinvalidenfonds erschöpft sei, erlasse er damit seine Bestimmung. Er sei zur Vorauszahlung und nicht zur Anhäufung der Gelder bestimmt.

Abg. Werner (Reformp.) fragt, wie die Soldaten jetzt mit Muth und Vertrauen in den Krieg ziehen sollten, wenn sie sehen, daß die Invaliden früherer Jahre betteln und hungern müssen.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) bemerkt: Staatssekretär v. Thielmann habe den Passus seiner Rede, daß der Kriegsminister ein wärmeres Herz für die Invaliden zu haben scheine als die Finanzminister, als eine Verächtlichmachung aufgefaßt. Redner müsse seinerseits die hierin liegende Verächtlichmachung zurückweisen.

Der Präsident erklärt, er habe v. Thielmann's Worte so verstanden, daß Oriola's Rede geeignet sei, außerhalb des Reichstags eine Verächtlichmachung zu erregen, er hätte andernfalls jene Worte als mit der Ordnung des Reichstags nicht verträglich erklärt.

Damit schließt die Besprechung. Es folgt die erste Berathung des Entwurfes betreffend eine Seemannsordnung.

Der Kriegsminister und der Staatssekretär v. Thielmann verlassen Graf v. Posadowsky betritt den Saal.

Abg. Semler (nat.-lib.) bemerkt, die Vorlage sei durch die Aenderung der Verhältnisse seit dem Erlaß der alten Seemannsordnung von 1873 bedingt worden und trifft im wesentlichen das Richtige. Redner geht auf einzelne Punkte ein, wo nicht genügend beachtet worden ist, daß die Seemannsordnung auch für den internationalen Verkehr zu gelten habe. Beispielsweise bei dem Verbot des Wachsens an Feiertagen, die nicht in allen Ländern dieselben seien. Die vorjährige Kommission faßte eine Resolution, die soziale Fürsorge für die Mannschaft, namentlich das Versetzungswesen, einer besonderen Reichsfinanzanzu übertragen. Das sei unnötig, die Seebereitschaft genüge vollständig. Das Koalitionsrecht müsse den Seeleuten gewährleistet werden.

Abg. Frese (freis.) verweist auf seine Ausführungen vom 26. März und ist im einzelnen mit dem festgestellten Maximalarbeitsstarke einverstanden. Redner bittet, die Vorlage an eine 21gliedrige Kommission zu verweisen.

Abg. Kettich (konf.) tritt für die den Seeleuten zu gewährenden Sonntagsruhe ein.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 27. November.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf v. Posadowsky und Staatssekretär v. Thielmann.

Präsident Graf Balkeström eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Abg. Basing (nat.-lib.) beantragt Absehung des ersten Punktes von der Tagesordnung, nämlich die Dent-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

S. (Die Meininger Hofkapelle in Karlsruhe.) Wenn es nicht wäre, daß von den Wabstücken der Kunst auch Siegesdepeschen in die Welt hinausgingen, so hätten die Meininger nach Schluß des gefrigen Konzertes mit gutem Fug und Recht ein freudig-herzliches: „Sieh, Sieh auf der ganzen Linie!“ an den künftigen Herzog Georg II. telegraphieren können. Die begeisterten Berichte, die von Baden-Baden kamen, woselbst Herr Generalmusikdirektor Steinbach und die Meininger Hofkapelle tags zuvor durch den Besuch und die lebhafteste Zustimmung Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin beehrt worden waren, hatten noch in letzter Stunde alle Interessiertheit und Vereingommenheit, die hier und da geherricht haben mochten, überwunden, und so war denn am gefrigen Abende das musikalische Elitepublikum von Karlsruhe vollständig im Museumsaal erschienen, um die vielgerühmten Gäste willkommen zu heißen. Vom Hofe wohnten hier Ihre Großherzoglichen Hoheiten Prinz Maximilian und Prinz Karl nebst Höchstihren Gemahlinnen, sowie Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin zur Lippe dem Konzerte bei. Herr Generalmusikdirektor Fritz Steinbach, der von früheren Zeiten her, da er in Karlsruhe unter Vincenz Lachner seine Studien vollendete, hier noch viele Freunde hat, wurde mit Applaus empfangen, vermachte aber alsdann mit allem Vorzüglichem, das er als Dirigent und mit allem Firtrefflichen, das seine Kapelle leistete, den Fremdenkreis so zwingend zu erweitern, daß nach jeder Nummer der Beifall immer vollkommener wurde und daß schon nach der dritten Programmnummer, der großen C-moll-Symphonie von Brahms eine völlig einmüthige Begeisterung den Saal durchflammte. Schon in den das Konzert eröffnenden Brahms-Variationen über ein Thema von Haydn hatte man

sich an dem vorzüglichsten Zusammenspiel des Orchesters, an dem edlen Klange und der kunstfertigen Behandlung der Holzblasinstrumente und an der eben so plastisch-klaaren als geistvoll belebten Darlegung der ganz wunderbar formenreichen Schöpfung aufrichtig erfreuen und insonderheit im Genuß der scherzartigen fünften Variation, der an siedender Stelle stehenden süßverträumten Stellenne und des sich gewaltig aufstürmenden finalen Schwelgen können. Johann Sebastian Bach's zweites Brandenburgisches Konzert übte bei vorzüglichster Exekution der vier konzertirenden Solopartien: der Trompete, der Flöte, der Oboe und der Violine durch die Herren Kammermusiker Klepel, Mangold, Gländ und Konzertmeister Wendling großen Reiz aus, den manche Hörer sich dadurch wohl noch erhöht haben mögen, daß sie sich in einen der Musikabende Friedrichs des Großen in Rheinsberg oder in Sanssouci zurück träumten. Dann aber kam die erste Symphonie von Brahms, deren vollendet schöne und gewiß auf Jedermann überzeugend wirkende Wiedergabe unserm Darfurchhalten nach den Höhepunkt des Konzerts bildete. Das war der ganze und echte Brahms, wie ihn nur der Dirigent auszubedenken vermag, der wirklich an ihn „glaubt“ und dem die Idiome dieser bald eigenwillig-herben, bald überperfidlich edlen und erhabenen Tonprache wirklich geistes- und berzensevertraut geworden sind. Aus der durchgehend vorzüglichsten Interpretation der Symphonie traten als in der gefrigen Wiedergabe eigenartig-festendliche und somit Herrn Steinbach's außerordentliche musikalische Congenialität an deutlichsten erweisende Momente die wunderbar pathetische Fassung der Rode des ersten Satzes, das mitforttreibende Ungestüm, mit dem Herr Steinbach im dritten Satze zu der zigeunerartigen Klarinettenmelodie führte, und die genialsten jederzeit wolonangebrachten Tempomodifikationen im Schlußsatze hervor. Wen aber der diesmal so herrlich gelingende zweite Satz der Symphonie, einer

der tiefsten und edelsten Weisheitsfülle, die seit Beethoven geschrieben worden sind, zu einem liebevollen Erfassen des Genius Brahms nicht hat zwingen können, der stelle sich weinend aus dem Kreise Derer, denen die Musik an sich die Verfünderin von Unbegreifbarem — und darum auch Unausprechlichem ist. Der einmüthige Jubel, der geftern nach jedem Satz der Symphonie und zumal am Schluß derselben den ganzen Saal durchschallte und Herrn Steinbach vielfach hervorrief, dürfte wohl erwiesen haben, daß Brahms diesmal von allen Herzen verstanden und also auch geliebt worden ist. Der zweite Theil des Programmes brachte eine sehr wirksame und besonders durch das schöne Widerspiel der Bläser fesselnde Wiedergabe der Hebriden-Ouverture von Mendelssohn, ein von Herrn Kammervirtuosen Mich. Mühlfeld mit geradezu bezaubernden und bezaubernden Tönen gebildetes Adagio aus einem Klarinettenkonzert von Mozart, und das Vorspiel zu den „Meisterfingern“, das trotz einiger hier ungewohnter, aber künstlerisch wohl zu billiger Abweichungen von der allgemeiner gültigen Auffassung der Zeitmaße mit der steigenden Allgewalt seiner kunstvollen Schönheit das Konzert in wahrhaft ekstatische Freude ausfüllte. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß die Meininger Hofkapelle geftern in Hinsicht der Klangfaltung vor unsrem, jetzt doch stets in der allgewaltigen Festhülle spielenden Hoforchester den akustisch günstigeren Raum vorausgehast hat, muß den Meininger, und zwar nicht nur den Bläsern des Orchesters, sondern auch den geistigere und edlere Töne erzielenden Streichern ein Plus an Ton, Tonreinheit und Tonhöflichkeit zugestanden werden, das seine Erklärung erster in der besseren Besetzung und Beschaffenheit mehrerer Instrumente, sodann aber darin finden dürfte, daß die Meininger Hofkapelle keinen Theaterdienst hat und täglich in mehrstündigen Uebungen zu einem vollen Einleben in die Konzertmusik geübt wird.

Schrift über die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze, da die Denkschrift längere Erörterungen hervorrufen würde.

Der Antrag wird angenommen. Es folgt die Verathung des Gesekentwurfes betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Reichshaushalts für Elsaß-Lothringen, sowie des Haushalts für die Schutzgebiete für das Jahr 1900.

Abg. Bacher: Der Gesekentwurf ist der 25. seiner Art. Er feiert also gewissermaßen sein Jubiläum. Dies gibt auch zu ernstlichen Erwägungen Anlaß. Redner fragt an, ob man jedes Jahr ein solches Gesek bekomme und ob man es nicht mit einer Generalordnung abmachen könne.

Berlin, 26. Nov. Seine Majestät der Kaiser hat dem Reichstag wieder eine ganze Reihe von eigenhändig gezeichneten Flottentafeln überreicht, die auf Staffeleien im Präsidialzimmer aufgestellt sind, dessen Wände bereits von den früher vom Kaiser gesandten Tafeln bedeckt werden. Mit den jetzt gekommenen sieben großen Bildern sind es zusammen 16 Tafeln — eine zusammenfassende schematische und vergleichende Darstellung der Seestreitkräfte der verschiedenen Mächte mit Ergänzungsblättern unter Zugrundelegung der neueren Schiffsbauten. Drei der neuen Tafeln veranschaulichen mit Skizzen jedes einzelnen Schiffes die Flotte in den ozeanischen Gewässern, und zwar Deutschlands, Englands, Frankreichs, Russlands, Japans und der Vereinigten Staaten von Amerika. Eine Tafel stellt die russische Ostseeflotte dar, auf zwei Tafeln sind die Skizzen der französischen Panzerkreuzer 1. bis 3. Klasse, sowie die französischen Schlachtschiffe. Eine Nachtragstafel für England zeigt die Schlachtschiffe und Kreuzer 1. Klasse und die Panzerdeckkreuzer. Sämtliche Tafeln sind mit dem Datum September 1900 bezeichnet.

Zollerleichterung für deutschen Kolonialtabak.

Wie in der Denkschrift ausgeführt wird, welche seitens der Deutschen Kolonialgesellschaft ihrer in der Frage der Zollvergünstigungen für deutsch-koloniale Erzeugnisse an den Herrn Reichskanzler gerichteten Eingabe als Begründung beigegeben ist, hat die Tabakskultur sowohl in Neuquinea wie in Kamerun bis jetzt Ausbreitung in weiterem Umfange nicht finden können obwohl die Boden- und klimatischen Verhältnisse der Kultur günstig sind. Widrige Verhältnisse bezüglich der Beschaffung geeigneter Tabakarbeiter beeinflussten bislang die Versuche ungünstig, vor allem aber war es nicht möglich mit den alten, Tabak produzierenden Kolonialländern in Konkurrenz zu treten, weil deren altbewährten Einrichtungen gegenüber die Herstellungskosten der Tabake in den deutschen Kolonien zunächst noch zu hohe sind. Hat sich erst diese Kultur in unseren Kolonien eingebürgert, so dürften die Kosten sich mit der Zeit ermäßigen; vorläufig aber ist die Konkurrenz zum Beispiel mit Sumatra ausgeschlossen. Hier würden Zollerleichterungen Wandel schaffen können. Sie würden nicht, wie von mancher Seite befürchtet wird, dem Tabakbau in Deutschland selbst Konkurrenz schaffen, da hierzulande nur Einlage- und Umblattabake gebaut werden, in Neuquinea und Kamerun aber nur Deckblatttabake. Letztere gewährt der Boden und das Klima in Deutschland nicht; Deutschland ist gezwungen, diese Tabake zu importieren. Das Quantum der aus Amsterdam, dem ersten Marke der Welt, für Deckblatttabake beträgt etwa 60 000 bis 80 000 Ballen zu 80 kg im Jahre, die Bezüge sind in steter Zunahme begriffen; man kann etwa 20 Millionen Mark jährlich rechnen, welche für solche Deckblatttabake allein aus Deutschland nach Holland wandern. Zollerleichterungen, wenn nicht völlige Beseitigung des Zolles von 50 M. für 100 kg würden, wie es in der Denkschrift heißt, allein im Stande sein, es deutschen Tabakpflanzungsunternehmen zu ermöglichen, den Konkurrenzkampf gegen das auf diesem Gebiete übermächtige Holland einzuleiten und mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 27. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag in Schloß Baden den Vortrag des Majors von Schwerin entgegen. Hierauf meldete sich der Oberstleutnant von Henning auf Schönhoff im 8. Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 126, Großherzog Friedrich von Baden, bisher Major in diesem Regiment. Nachmittags 5 Uhr fand bei den Großherzoglichen Herrschaften eine musikalische Theeegesellschaft statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren. Der Klavierspieler Sauer bekundete dabei seine große Begabung; außerdem trug die Sängerin Bleker, begleitet von Fräulein Oswald, einige Lieder vor.

Morgen Früh reisen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, Allerhöchsthochwirdlichen Ihren Königlichen Hoheiten diesen Tag als genehm bezeichnet hat. Die Höchsten Herrschaften verlassen Baden Morgens 7 Uhr 52 Minuten, verweilen in Schloß Friedrichshof von 1 Uhr bis 5 Uhr und gedenken Abends 10 Uhr wieder in Baden einzutreffen.

In gewöhnliche oder eingeschriebene Briefsendungen nach Mexiko dürfen nach den dortigen gesetzlichen Bestimmungen Gold- oder Silberfachen, Edelsteine, Schmuckfachen und andere kostbare Gegenstände nicht eingeschickt werden. Die Versendung derartiger Gegenstände kann in Postpaketen oder Postfrachtkisten erfolgen. Ueber die näheren Bedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Verwilligte Geschenke für das ostasiatische Expeditionscorps und die Marine. Seit Abgang der letzten Truppen-Transportdampfer am 7. September sind Sendungen mit den Dampfern „Loebenburg“, „Mara Kolb“, „Nairnshire“, „Freiburg“ und „Prinzess Irene“ nach Ostasien verschifft worden. Der letztgenannte Reichspostdampfer, welcher am 30. Oktober Bremerhaven verlassen hat und am 15. Dezember in Shanghai eintrifft, befördert insbesondere die für die Truppen gesammelten bezw. aus den überwiegenen Ankaufsgeldern beschafften Weihnachtsgaben, darunter größere Posten von Pfeifen, Rüssen und Weihnachtsgedächtnissen, welche so bemessen sind, daß jeder Angehörige der in Ostasien befindlichen Truppen- und Marineabtheile in der in der Heimath üblichen Weise bedacht werden kann. Durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes und des Reichs-Marineamtes ist Sorge getragen, daß diese Sendungen, falls nicht unvorhergesehen ungünstige Witterungsverhältnisse ihre Weiterführung zu den Häfen im Golf von Persien unmöglich machen sollten, rechtzeitig zur Weihnachtszeit bei den Truppen eintreffen. Für die weiteren Sammlungen hat das Königlich Preussische Kriegsministerium die nachstehenden Gegenstände als besonders erwünscht bezeichnet: Wollene, seltene Halsstücker, Hosenträger, Taschentücher, Handtücher, Bekleidungsstücke, ferner für Jagarethezwecke und als Zugabe zur Verpflegung Stärkungs- und Genußmittel (z. B. Wein, Cognac, Fruchtmarinade, Fruchtstücke, eingemachte Früchte — Kompot —, Cigarren und Cigaretten, Tabak), sowie kleinere Gebrauchsgegenstände, wie Seife, Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen, Cigarettenständer, Taschenmesser.

Nach einer unlängst im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Liste der im Laufe des Oktober bei der Hauptammunition in Bremen eingegangenen Liebesgaben, waren aus dem Großherzogthum Baden folgende Sendungen eingetroffen: Von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin 5 Kisten, Inhalt unbekannt. Vom Männerhilfsverein Karlsruhe 1 Kiste (20 St. Wein, 2 St. Citronensaft), 1 Kiste (32 St. Cognac und 3 St. Kirschkompot), 1 Kiste (41 Domben, 51 Unterhosen, 19 Unterjaden, 400 Cigarren, 1 wollene Decke, 15 Leibbinden, 3 Halsstücker, 1 Paar Pulse- und 1 Paar Kniewärmer, 2 Schlafmützen, 10 Taschentücher), 1 Kiste (58 Bücher, 1 Dominospiel, 10 Kalender, 6 Feuilletons), 1 Kiste (div. Bürstenwaaren, 164 Paar Socken und Strümpfe, 3 Paar Filzschuhe, 1 Säckchen Aufschmitze, 1 Säckchen Schnittbohrer, 2 Spiegle), 1 Kiste zusammenlegbare Badewannen, 1 Kiste mit zwei Packeten in Leinwand, einem anderen Packete und noch 2 kleineren Kisten, 1 Kiste mit 1200 Stück Palmittinseife. Von der Aktiengesellschaft für Kaffeekonserven in Mannheim 10 Säck (500 kg) gebrannten Kaffee. Von H. Bennemann in Laß 1 Kiste (5000 Cigarren). Vom Frauenverein in Laß 1 Kiste (54 Packete Unterzeug). Von Frau Dr. Adelheid Peters in Freiburg 1 Paket, Inhalt unbekannt.

B.N. (Das Hochzeitsgesek der Städte der Städteordnung für Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Maximilian und Höchstseiner Gemahlin) wurde am Samstag Nachmittag durch die Herren Oberbürgermeister Schuchter und Direktor Göttsch von der Kunstgewerbeschule dem Fürstlichen Paare überreicht. Die Herren wurden dann von dem hohen Paare zur Tafel gezogen. Das Gesek besteht aus einer Kollektion verdorbenen kostbaren Tafelsilbers von 30 Stück Platten und Tellern mit dem Allianzwappen des Fürstlichen Paares. Das Tafelsilber ruht in einer prächtigen Holztruhe in reicher Arbeit hergestellter Unterfahntisch. Truhe und Tisch wurden auf der Pariser Weltausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Mittheilungen des Stadtraths. Aus den Kreisen der Arbeitnehmer ist eine weite Verklärung der sonntäglichen Arbeitszeit im Handels- und Gewerbe angeregt worden, die nach dem Gesek eine entsprechende Verklärung der Zeit, während welcher die Läden offen gehalten werden dürfen, zur Folge haben würde. Bevor der Stadtrath zu dieser Anregung Stellung nehmen wollte, glaubte er die Meinung sämtlicher beteiligten Arbeitgeber darüber hören zu sollen und hat zu diesem Zweck den Arbeitgebern entsprechende Anfragen zugehen lassen.

Zur Volkszählung. In Ausführung der Verordnung des Reichsministeriums des Innern vom 14. September d. J. wird, wie bekannt, am 1. Dezember d. J. auch in hiesiger Stadt die Volkszählung vorgenommen. Die Zählpapiere werden in der Zeit zwischen dem 27. und 29. November d. J. an jede Haushaltung und an jede einzeln lebende Person, welche an eine besondere Wohnung inne hat und eine eigene Haushaltung führt, ausgetheilt. Die Zählpapiere sind am Samstag, den 1. Dezember d. J., Vormittags, nach der darauf gedruckten Anweisung beziehungsweise den Vorbemerkungen durch die Haushaltungsvorstände — als welche auch einzeln lebende selbständige Personen mit besonderer Wohnung und eigener Haushaltung, sowie Vorsteher und Verwalter von Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt gelten — auszufüllen und werden an diesem und den folgenden Tagen wieder abgeholt. Die Ausheilung und Abholung der Zählpapiere, die erforderliche Belehrung über ihre Ausfüllung, sowie die Kontrolle über die Vollständigkeit und Richtigkeit der gemachten Einträge erfolgt durch die aufgestellten Zähler. Es ergeht an alle hiesigen Einwohner das dringende Verlangen den Herren Zählern bei der Durchführung des Zählgeschäfts freundliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Haushaltungsvorstände und die einzeln lebenden selbständigen Personen insbesondere: werden gebeten, dafür zu sorgen, daß sie in den oben erwähnten Tagen von den Zählern entweder selbst angetroffen werden können, oder daß geeignete Stellvertreter anwesend sind.

(Im Neubau der Firma Leipheimer & Mendel, Kaiserstraße 169, wurde gestern der Geschäftsbetrieb eröffnet. Das neuerbaute Kaufhaus präsentiert sich als ein stattliches Gebäude mit sehr praktischen Einrichtungen. Es wurde durch den Architekten Professor Ludwig Levy hier innerhalb acht Monaten errichtet; die Bauausführung lag in den Händen des Herrn A. Sengrün. Für das Geschäft werden in diesem Neubau benötigt: Untergeschoß, Erdgeschoß und erstes Obergeschoß, insgesammt 1400 Quadratmeter. Diese drei Stockwerke sind durch Treppen miteinander verbunden und durch vier Aufzüge (ein Personen- und drei Waarenaufzüge), sowie durch Telephon. Die übrigen Stockwerke sind zum vermietlichen eingerichtet; der Personenaufzug geht durch alle Stockwerke. Auf Feuerfestigkeit wurde die weitgehendste Rücksicht genommen. In den drei Ladenstockwerken ist der ganze Rohbau (Wände, Pfeiler und Decken) aus nicht-brennbaren Materialien hergestellt. Notausgänge und Hydranten erhöhen die Sicherheit des Personals, auch kann das Untergeschoß durch eiserne Thüre und eiserne Rolläden vollständig abgeschlossen werden. Was die Beleuchtung angeht, so ist vorerst fast nur Gaslicht eingeführt, jedoch ist auch die Einrichtung für elektrisches Licht getroffen. Die alte Firma, die seit dem Jahre 1834 besteht, besitzt somit jetzt ein allen Forderungen der Neuzeit entsprechendes Heim, in dem es ihr gewiß gelingen wird, sich den alten Ruf und den großen Kundencreis nicht nur zu erhalten, sondern auch zu mehren.

Der Karlsruher Lieberkrantz veranstaltet am Samstag den 1. Dezember, Abends 7/8 Uhr, im großen Saale der Festhalle zur Feier des 59. Stiftungsfestes ein Konzert unter gütiger Mitwirkung von Frau Anna Hildach und Herrn Eugen Hildach aus Berlin. Musikalische Leitung: Musikdirektor Julius Scheidt.

Präsident Krüger in Paris. (Telegramme.)

Paris, 26. Nov. Delcassé empfing Vormittags Dr. Leyds. Präsident Krüger konferierte Vormittags mit Leyds längere Zeit, sonst empfing er Niemanden. Mittags fuhr Krüger in Begleitung seines Entels Cloff im offenen Wagen, der von der berittenen Garde Republicaines eskortirt war, nach der Ausstellung, wo er besonders den Pavillon von Transvaal besichtigte.

Paris, 27. Nov. Begleitet von Dr. Leyds und dem Burenbelegierten Fischer nebst einem Dolmetscher begab sich Präsident Krüger heute Vormittag 9 Uhr in's Ministerium des Innern, um den Ministerpräsidenten zu besuchen. Die Unterredung dauerte zehn Minuten. Waldeck-Rousseau erwiderte alsbald den Besuch.

Paris, 27. Nov. Präsident Krüger wird heute Vormittag das Bureau des Gemeinderathes empfangen und alsdann das Pariser Rathaus besuchen. — Hiesige Blätter melden: Der Nationalist Denis kündigte eine Interpellation an, worin die Regierung befragt wird, ob Frankreich nicht in der Lage wäre, auf Grund der Beschlüsse der Haager Konferenz zwischen England und Transvaal zu vermitteln. Es verlautet, Delcassé werde die Interpellation ablehnen.

Aus dem italienischen Parlament. (Telegramme.)

Rom, 26. Nov. Deputirtenkammer. In der heutigen Vormittags Sitzung wurde die Verathung über das Kriegsbudget fortgesetzt. Die Kammer nahm einen vom Kriegsminister bekämpften Antrag des Sozialisten Paolini und mehrerer anderer Deputirten durch Ausschließen und Unterscheiden an, in welchem die Abschaffung aller Kriegsgesetze verlangt wird. Die Verathung über das Kriegsbudget wurde hierauf ohne Zwischenfall fortgesetzt.

Auf die Interpellation, betreffend die Ermordung Selmer Majestät des Königs Humbert erklärte Saracco, es sei unrichtig, daß im Ministerium des Innern irgend welche Mittheilungen vorgelegen haben, worin die demnachstige Ermordung des Königs angeklagt sei. Vor parlamentarischen Standpunkte aus sei die Regierung für alles verantwortlich, aber in diesem besonderen Falle könne man die Regierung nicht für die

Präsident Krüger in Paris. (Telegramme.)

Paris, 26. Nov. Delcassé empfing Vormittags Dr. Leyds. Präsident Krüger konferierte Vormittags mit Leyds längere Zeit, sonst empfing er Niemanden. Mittags fuhr Krüger in Begleitung seines Entels Cloff im offenen Wagen, der von der berittenen Garde Republicaines eskortirt war, nach der Ausstellung, wo er besonders den Pavillon von Transvaal besichtigte.

Paris, 27. Nov. Begleitet von Dr. Leyds und dem Burenbelegierten Fischer nebst einem Dolmetscher begab sich Präsident Krüger heute Vormittag 9 Uhr in's Ministerium des Innern, um den Ministerpräsidenten zu besuchen. Die Unterredung dauerte zehn Minuten. Waldeck-Rousseau erwiderte alsbald den Besuch.

Paris, 27. Nov. Präsident Krüger wird heute Vormittag das Bureau des Gemeinderathes empfangen und alsdann das Pariser Rathaus besuchen. — Hiesige Blätter melden: Der Nationalist Denis kündigte eine Interpellation an, worin die Regierung befragt wird, ob Frankreich nicht in der Lage wäre, auf Grund der Beschlüsse der Haager Konferenz zwischen England und Transvaal zu vermitteln. Es verlautet, Delcassé werde die Interpellation ablehnen.

Aus dem italienischen Parlament. (Telegramme.)

Rom, 26. Nov. Deputirtenkammer. In der heutigen Vormittags Sitzung wurde die Verathung über das Kriegsbudget fortgesetzt. Die Kammer nahm einen vom Kriegsminister bekämpften Antrag des Sozialisten Paolini und mehrerer anderer Deputirten durch Ausschließen und Unterscheiden an, in welchem die Abschaffung aller Kriegsgesetze verlangt wird. Die Verathung über das Kriegsbudget wurde hierauf ohne Zwischenfall fortgesetzt.

Auf die Interpellation, betreffend die Ermordung Selmer Majestät des Königs Humbert erklärte Saracco, es sei unrichtig, daß im Ministerium des Innern irgend welche Mittheilungen vorgelegen haben, worin die demnachstige Ermordung des Königs angeklagt sei. Vor parlamentarischen Standpunkte aus sei die Regierung für alles verantwortlich, aber in diesem besonderen Falle könne man die Regierung nicht für die

Thal verantwortlich machen, die man durchaus nicht voraussetzen konnte. 60 Personen seien mit dem Sicherheitsdienste für den König betraut gewesen. Die Behörden in Monza hätten alle Maßregeln getroffen gehabt, welche sie für notwendig hielten, um den König gegen jede Gefahr zu beschützen. Unglücklicherweise hätten die Maßregeln sich als nicht genügend erwiesen, weil die betreffenden Beamten ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. (Inhaltende Zwischenrufe.) Besonders der mit der Ueberwachung der Person des Königs betraute Beamte entfernte sich kurz vor der Ermordung vom Wagen des Königs. (Zurufe.) Wegen dieser Begebenheiten werde disziplinarisch vorgegangen und sie würden gebührender Weise bestraft werden. Der Ministerpräsident erklärt, er erkenne an, daß der öffentliche Sicherheitsdienst nicht auf der Höhe stehe; die Regierung sei damit beschäftigt, die nötigen Reformen einzuführen. Er sei bereit, seine Person zu opfern, wenn eine Säuberung gefordert werde, aber wenn irgend Jemand es an Pflichterfüllung habe fehlen lassen, so sei dies nicht die Regierung. Er glaube, die große Mehrheit des Landes werde weder das jetzige Cabinet noch das frühere für die Ermordung des Königs verantwortlich machen. Es liege ein schreckliches Verhängnis vor, gegen das alle menschliche Voraussicht ohnmächtig war. Der Ministerpräsident erinnert an die in Rom abgehaltene Konferenz gegen die Anarchisten, die keine praktische Ergebnisse erzielt habe. Die Plage des Anarchismus habe nicht Italien allein betroffen, sondern nehme überall überhand. Die Regierung habe einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der anarchistischen Propaganda vorbereitet, gebe sich aber keiner Täuschung hin, als ob durch die Maßnahmen des Gesetzentwurfes dem Anarchismus ein Ende zu kommen wäre. Zu diesem Zwecke müßten vielmehr alle Kräfte des Landes zusammengehoben werden. Der Redner fordert dazu auf, einträchtig zum Wohle des Landes und seiner Einrichtungen zu wirken. Mit Bezug auf die von den Sozialisten ein gebrachte Interpellation erklärte der Ministerpräsident, die Regierung habe die durch die Gesetze gezogenen Schranken nicht überschritten, da er überzeugt sei, daß die Politik niemals die Gerechtigkeit beeinträchtigen dürfe. (Beifall.) Die verlangten Reformen seien unverzüglich durchzuführen. Es bedürfe langsame, feinfühlerischen Vorgehens. Saracco schließt mit der Bemerkung, daß er das Urtheil der Kammer in Ruhe erwarte.

Hierauf wird die Sitzung auf einige Minuten unterbrochen. Die Interpellanten erklären sich für nicht befriedigt. Sciacca della Scala beantragt ein Mißtrauensvotum.

Ministerpräsident Saracco erklärt, er könne nicht zugeben, daß die Regierung für die Fehler von Beamten verantwortlich gemacht werde, die sie gar nicht ernannt habe. Er verlange, daß der Antrag Sciacca della Scala's bis zum Schluß der Verhandlung des Budgets vertagt werde.

Sciacca della Scala verlangt, der Antrag solle bei der Verhandlung über die Interpellationen zum Programm der Regierung zur Sprache gelangen.

Diesem Vorschlag lehnt der Ministerpräsident ab. Sonnino erklärt, er werde zu Gunsten der Regierung stimmen.

Hierauf wird das Verlangen Sciacca della Scala's durch Aufstehen und Sitzenbleiben vom ganzen Hause, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, mit Ausnahme einer sehr kleinen Gruppe Deputirter abgelehnt.

Sodann wird der Antrag des Ministerpräsidenten, wonach die Verhandlung über den Mißtrauensantrag Sciacca della Scala bis nach der Verhandlung des Kriegsbudgets zurückgestellt werden soll, in geheimer Abstimmung mit 163 gegen 78 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

* **Peking, 25. Nov.** Das Diplomatische Corps hielt gestern Morgen seine Schlusssitzung ab, worin die den Abschluß des Friedensvertrages mit China einleitenden Bestimmungen besprochen und endgiltig Uebereinstimmung festgelegt wurden. Alles, was den Gesandten noch zu thun übrig bleibt, ist, sich die Zustimmung ihrer Regierungen zu sichern. Hierauf beginnen die direkten Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten. Ueber die Bedingung der Regelung der Frage ist nichts bekannt geworden, indessen wird allgemein geglaubt, daß an die festgestellten Hauptpunkte im wesentlichen mit denjenigen übereinstimmend, welche schon in der derzeitigen Note angegeben ist, nämlich Bekräftigung der chinesischen Hauptträdelsführer, Zahlung von Entschädigung durch die chinesische Regierung entsprechend dem Schaden, welchen die Angehörigen der verschiedenen zivilisirten Staaten erlitten haben, dauernde Unterhaltung starker Wachposten zum Schutze der Gesandtschaften in Peking und Befestigung gewisser Punkte zwischen Peking und Taku durch die Mächte.

* **London, 27. Nov.** „Daily News“ melden aus Shanghai vom 26. d. M.: Bord Li, der sich zur Zeit hier aufhält, erhielt ein Telegramm von Li-Hung-Tschang, in welchem dieser ihm von der Krankheit der Kaiserin Mittheilung machte, ohne jedoch Einzelheiten darüber anzugeben. Der Gouverneur von Schensi hat die Behörden von Kiangsu und Tschekiang von neuem aufgefordert, Lebensmittel für den Hof nach Singansu zu schaffen. — Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 26. d. M.: Li-Hung-Tschang ist ernstlich krank. Er telegraphirte an seinen Adoptivsohn Li-Ching-fang, der am Samstag nach Tientsin abgereist ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Wildpark, 27. Nov.** Seine Majestät der Kaiser traf gestern um 4 Uhr 25 Minuten auf Station Wildpark ein. Zum Empfange waren die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Louise und Prinz Joachim erschienen. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren im offenen Hofwagen nach dem Neuen Palais. — Der Kaiser nahm auf der Fahrt von Charlottenburg nach Wildpark den Vortrag des Grafen v. Bülow entgegen.

* **Cronberg, 27. Nov.** Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe ist auf Schloß Friedrichshof eingetroffen.

* **Berlin, 27. Nov.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf Veranlassung des Reichskanzlers hat das Reichseisenbahnamt die am Eisenbahnwesen hauptsächlich beteiligten Bundes-

regierungen eingeladen, über die Maßregeln, die wegen der jüngsten schweren Unfälle etwa zu treffen sein werden, gemeinsam kommissarische Beratungen zu veranstalten. — Auf Grund der Ermittlungen über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken sind in kommissarischen Beratungen zwischen Vertretern der beteiligten Ministerien Vorschläge zur Regelung der gewerblichen Kinderarbeit — einschließlich der Beschäftigung der in der Hausindustrie thätigen Kinder — aufgestellt worden. Diese Vorschläge sind nunmehr den Bundesregierungen zur Prüfung zugegangen. — Die auf Veranlassung des Reichsamts des Innern in Preußen veranstalteten Erhebungen über die Bewegung des Ausverkaufswesens sind abgeschlossen; das Ergebnis unterliegt der Bearbeitung. Ueber die Verwerthung desselben ist noch kein Beschluß gefaßt.

* **Berlin, 26. Nov.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der heutigen Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank bemerkte Präsident Koch, daß die gegen Ende des vorigen Monats eingetretene leichte Spannung inzwischen wesentlich nachließ. Die Anlage sei um 140 Millionen kleiner als 1899, um 47 Millionen kleiner als 1898, das Metall um 46, bezw. 45 Millionen stärker, die fremden Gelder um 34 Millionen geringer als 1899, um 10 Millionen größer als 1898. Es wurde eine steuerfreie Notenreserve von 14 Millionen angesammelt, während in den beiden Vorjahren die steuerfreie Notenreserve um 52 bezw. 6 Millionen überschritten wurde. Im Jahre 1897, wo es gelang, den Zinsfuß von 5 Proz. vom 11. Oktober bis Jahresende aufrechtzuerhalten, war allerdings die gesammte Lage stärker. Zudem ist auch in diesem Jahre kein Anlaß zu einer Diskontveränderung, zumal der Privatdiskont hier auf 4 1/2 Proz. gefallen ist. Auch ein Goldabfluß ins Ausland ist nicht zu befürchten. Nachdem sodann anlässlich des Artikels 6 der Banknovelle vom 7. Juni 1899 die Vorschläge der sogenannten kommunalobligationen im Lombardverlehn erörtert wurde, wurden noch gewisse Stadtschuldverschreibungen zur Lombardirung zugelassen. Der Centralausschuß genehmigte die Zahlung einer zweiten halbjährigen Abschlagsdividende von 1 1/2 Proz. auf die Reichsbankanttheile vom 15. Dezember ab.

* **Kopenhagen, 27. Nov.** Miksa's Bureau erzählt: Am 23. erfolgte der formelle Austritt der neun agrarischen Mitglieder der Richter-Partei des Landstings, der lange vorbereitet war. Er führte keine Veränderung in der politischen Stellung des Ministeriums herbei.

* **Paris, 26. Nov.** Die Deputirtenkammer setzte heute Vormittag die Budgetberatungen fort und trat in die Beratungen des Kolonialens ein. Restoruelles weist auf die Gefahr einer übertriebenen Kolonialerweiterung hin. Ureux befragte die Finanzverwaltung der Kolonien und führte Klage, daß zu viel unproduktive Ausgaben gemacht würden.

* **Rom, 26. Nov.** Die Wälder erklären das Gerücht, daß der Kriegsminister wegen der Abstimmung in der Kammer, betreffend Abschaffung der Kriegesgerichte, seine Entlassung gegeben habe, für unbegründet.

* **Genoa, 27. Nov.** Im hiesigen Hafen sind über 600 Gesträubelbeutler, um eine Lohnverhöhung durchzusetzen, in den Ausstand getreten. Die Ruhe ist ungestört. Verhandlungen zur Beilegung des Lohnstreites sind eingeleitet.

* **Madrid, 27. Nov.** In der Deputirtenkammer machte der Minister des Innern Mittheilungen, aus denen der Ernst der carlistischen Bewegung hervorgeht.

* **Oporto, 26. Nov.** Im nördlichen Portugal sind die Wahlen im allgemeinen ruhig verlaufen. In Oporto verlangten die bisherigen republikanischen Vertreter den vereinigten Monarchisten. Bisher ist kein Republikaner in die Deputirtenkammer gewählt.

* **Tanger, 27. Nov.** Der deutsche Gesandte ist am 17. d. M. mit Gefolge feierlich in Marakesch eingezogen.

* **Livadia, 26. Nov.** Seine Majestät der Kaiser verbrachte den getragenen Tag gut; er schlief ein wenig und war in Schweiß. 3 Uhr Nachmittags betrug die Temperatur 37,4, der Puls 76, um 9 Uhr Abends 37,5 beziehungsweise 72. Nachts schlief der Kaiser gut und hatte reichlichen Schweiß. Morgens war das Befinden sehr befriedigend. Heute Früh um 9 Uhr betrug die Temperatur 35,6, Puls 70. Bei gutem allgemeinen Verlauf der Krankheit ist eine deutliche Besserung zu beobachten.

* **New-York, 27. Nov.** Der Korrespondent des „New-York Herald“ in Washington meldet: Die amerikanische Regierung richtet an vier Länder das Gesuch, den Vereinigten Staaten zu gestatten, auf dem Gebiete jener Länder Kohlenstationen zu errichten. Sie verjuche, Dänisch-Westindien, Landstriche in Chiriqui-Laque und Golfo Dulce, sowie eine der Galapagos-Inseln zu erwerben. Die Verjuche blieben erfolglos, doch beabsichtigt man, sie in Kürze zu erneuern. Man trage sich auch ernstlich mit dem Gedanken, ein Kohlendepot in Tschifu zu errichten.

* **New-York, 26. Nov.** Der Jahresbericht des Marinesekretärs Long empfiehlt dem Kongreß im Hinblick auf die bereits bewilligte große Zahl von Gefechtschiffen, von denen einige kaum zu bauen angefangen seien, in dieser Tagung nur die Mittel für zwei Schlachtschiffe, zwei Panzerkreuzer und mindestens sechs Kanonenboote geringen Tiefgangs, sowie einige kleinere Fahrzeuge für den Dienst auf den Flußläufen zu bewilligen.

* **Sambiar, 27. Nov.** Neutermeldung. Die Dgaden und Somalis erhoben sich in Zuycabland (?), einer Provinz in Britisch-Somaliland, gegen die Regierung. Etwa 4000 Mann sind unter Waffen. Der Unterkommissar Jenner, der auf der Reise von Kisumu nach dem Zulaube sich befindet, soll angegriffen sein. Oberst Ternan aus Bombassa und der Kommandant der Ostafrika-Schutztruppe, Pata, brachen mit zwei Kompanien nach Kisumu auf. Die verfügbaren Streitkräfte sind 500 Mann stark. Der Kreuzer „Magicienne“ fuhr nach Kisumu ab. Es heißt, daß Jenner sich in einer ersten Lage befindet und daß es zweifelhaft ist, ob er Kisumu wohlbehalten wieder erreicht. Die Somalis raubten in der Umgebung von Kisumu Vieh, das ihnen früher als Gelddiener genommen war. Die Europäer in Kisumu sind, wie gemeldet wird, wohlbehalten.

* **London, 27. Nov.** Das Auswärtige Amt bestätigt die Nachricht von dem Aufstande der Dgaden und Somalis. Unterkommissar Jenner wurde am 19. November verhaftet. Infolge der Verhaftung Jenner's wurde am 19. November verhaftet, indem sie freundschaftliche Gefinnung vorgaben, dann aber die Abtheilung angriffen.

* **London, 27. Nov.** Der „Standard“ meldet aus Pratorien vom 25. November: Die Mannschaften Botha's und Viljoen's entwickeln eine immer zunehmendere Thätigkeit in dem Distrikt. Wie es heißt,

haben sie einen neuen Plan erdacht oder vielmehr einen alten wieder aufgenommen. Sie beabsichtigen, den Kriegsschauplatz mehr nach der Grenze der Kapkolonie zu verlegen, wo, wie sie glauben, viele rüchergnügliche Holländer mit geheimen Waffenvorräthen bereit sind, auf die geringste Ermuthigung hin die Feindseligkeiten zu erneuern. Der Feind ist fast überall in Transvaal und der Oranjesolonie äußerst thätig.

Verstorbene.

† (Willibald Beyhschlag) ist, wie gemeldet, nach längerem Leiden in Halle gestorben. In ihm verliert die deutsche evangelisch-theologische Wissenschaft eine markante Persönlichkeit. Beyhschlag wurde 1823 in Frankfurt a. M. geboren. 1840 bezog er als Student der Theologie die Universität Bonn, die er zeitweilig mit Berlin vertauschte. In Bonn gehörte er zu dem Freundeskreise Gottfried Kinkel's. In Berlin lernte er noch die Hegel'sche Philosophie in ihrer Blüthe kennen. 1844 verließ Beyhschlag die Universität und nahm in seiner Heimath eine Kandidatenstelle an. 1849 trat er in den Pfarrdienst ein. Nach kurzem Vikariat in Coblenz wurde er 1850 als Hilfsprediger in Trier angestellt. Die siebenjährige Seelsorgerarbeit in Trier war bestimmend für die ganze zukünftige Lebensarbeit Beyhschlag's. Auf einem ausgelegten Boden der preussischen evangelischen Kirche wie in Trier war Beyhschlag mehr als viele andere veranlaßt, sich mit den Bestrebungen der katholischen Kirche zu befassen. Während der Trierer Jahre wurde Beyhschlag der grimmige Feind der Ultramontanen, der „Kulturkämpfer“, der er bis zu seinem Lebensende geblieben ist. 1856 folgte Beyhschlag dem Rufe als Hofprediger nach Karlsruhe. In die Zeit der Amtsthätigkeit Beyhschlag's am badischen Hofe fällt der zeitweilige Abschluß des badischen Kirchenstreites. 1860 trat Beyhschlag als ordentlicher Professor der neutestamentlichen Theologie in den Lehrkörper der Universität Halle ein. Neben der Ausübung der Lehrthätigkeit widmete er sich beständig den allgemeinen Interessen der evangelischen Kirche. Er machte es sich zu seiner besonderen Aufgabe, die sogenannten mittelparteilichen Elemente der evangelischen Kirche zu sammeln. Als Organ der Mittelpartei wurde die Monatschrift „Deutsche evangelische Blätter“ gegründet. Mit wesentlichen Unterhaltungen der Mittelpartei wurde 1886 auf Beyhschlag's Betreiben der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen begründet. Beyhschlag entfaltet ein ungemein reiches literarisches Schaffen. Seine Schriften zusammengenommen stellen eine stattliche Bücherei dar. Es seien hier nur einige herausgehoben. Das Erfindungswort Beyhschlag's „Evangelische Beiträge zu den Alten und neuen Gelehrten (v. Radomky) über Staat und Kirche“ (1852) trugen dem damaligen Hilfsprediger eine Untersuchung ein. Es folgten Predigtsammlungen und die der Erinnerung an Beyhschlag's früh verstorbenen Bruder gewidmete Schrift „Aus dem Leben eines Frühvollendeten“. Biographischen Charakter tragen noch die Bücher „R. J. Nisch, eine Vorkämpferin der neueren Kirchengeschichte“ und „Erinnerungen an Albrecht Wolters“, ganz besonders aber Beyhschlag's lehrreiche Selbstbiographie „Aus meinem Leben“. Zu vermerken sind noch: „Christologie des neuen Testaments“, „Zur deutsch-christlichen Bildung“, „Der Altkatholizismus“, „Leben Jesu“, „Neutestamentliche Theologie“. In Erinnerung ist noch Beyhschlag's Kritik des Volksschulgesetzentwurfes.

† **Budapest, 26. Nov.** (Telegr.) Blättermeldungen zufolge, ist die polizeiliche Verweigerung eines Gastspiels der Berliner Secessionsbühne im Orpheum darauf zurückzuführen, daß dieses Spezialitätentheater die konfessionsmäßige Aufgabe von Aufführungen ganzer Theaterstücke oder Wohlthätigkeitsvorstellungen bei Weitem überschritten hat. Mitgewirkt hat auch die Vorstellung hiesiger Theaterdirektoren, daß Gastspiele auswärtiger Truppen nur nach Schluß der eigentlichen Theateraison zu gestatten seien, im gegenwärtigen Falle nicht abgewichen werden solle. Es wird auf das Entschiedenste bekritten, daß jene Entscheidung durch irgend welche gegen das deutsche Theaterwesen gerichtete Tendenz beeinflusst worden sei.

† **Yvon, 27. Nov.** (Telegr.) Der Professor an der hiesigen chirurgischen Klinik, Diller, Mitglied der Akademien von Paris, Berlin, London, Moskau und Wien, ist gestorben.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 29. Nov. Abth. A. 19. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Figaro's Hochzeit“, komische Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart, Dichtung von Lorenzo da Ponte. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 30. Nov. Abth. C. 19. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Die Braut von Messina“, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Samstag, 1. Dez. Abth. B. 20. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) Zum erstenmal wiederholt: „Der Fremde“, ein Schmelmenstück in 1 Akt von Erik Venhard. — Zum erstenmal wiederholt: „Frau Änigün“, Spiel in 2 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Gelbel. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Im Theater in Baden

Mittwoch, 28. Nov. 10. Ab.-Vorst. Neu einstudirt: „Die Nachtwandlerin“, Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen, Musik von Bellini. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. vom 27. Nov. 1900. Der Luftdruck nimmt heute von einem den Osten Europas bedeckenden barometrischen Maximum aus bis zu einem über dem Nordwesten gelegenen Depressionsgebiet, das Minima nördlich von Schottland und westlich von Irland enthält, ab. In Mitteleuropa ist das Wetter vorwiegend trüb, ziemlich mild und stellenweise regnerisch. Eine wesentliche Aenderung sieht nicht in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Abw.	Windgesch.	Wind	Witterung
	mm	in C.	in mm	in m/sec.		
26. Nachts 9 ^u U.	746.9	7.0	6.9	92	SW	bedeckt
27. Morgs. 7 ^u U.	746.4	6.0	6.4	91	S	heiter
27. Mittags 2 ^u U.	745.0	8.8	6.4	76	SE	bedeckt

Höchste Temperatur am 26. November: 8.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 5.8.

Niederschlagsmenge des 26. November: 0.8 mm.

Wasserstand des Rheins, Maxau, 27. Nov.: 3.02 m gefallen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Raß) Adolf Perking in Karlsruhe.

